

125 Jahre Pädagogische Hochschule St. Gallen PHS

Autor(en): **Noser, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894242>

Nutzungsbedingungen

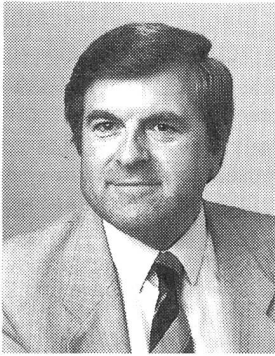
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Professor Dr. phil. Alfred Noser
ist Rektor der Pädagogischen
Hochschule St. Gallen und lehrt dort
Pädagogik und Psychologie*

Alfred Noser

125 Jahre Pädagogische Hochschule St. Gallen PHS

Ein interessanter Weg der Entwick- lung von der Sekundarlehr- schule SLS zur Pädagogischen Hoch- schule PHS

1867 Gründung und erste Ausgestaltung

“In Vollziehung Ihrer Schlussnahme vom 20. November 1866, womit Sie uns eingeladen haben, Fürsorge zu treffen, dass den Reallehramtskandidaten der für ihre Heranbildung notwendige Unterricht in entsprechender Weise zuteil werde, haben wir in einem Nachtrag zur Kantonsschulordnung einen Unterrichtskurs für Reallehramtskandidaten¹ in der Weise eingeführt, dass die betreffenden Zöglinge neben dem allgemeinen Klassenunterrichte in besondern Unterrichtsstunden die zu ihrer speziellen Berufsbildung erforderliche pädagogische und methodische Anleitung erhalten. Dieser Unterrichtskurs wurde mit Beginn des Schuljahres 1867/68 eröffnet und von 6 Zöglingen und 4 Hospitanten besucht.”²

Mit diesen Worten gab der damalige Erziehungsdirektor Adolf Saxer im Amtsbericht des Regierungsrates dem Grossen Rat die Gründung der ersten Ausbildungsstätte für Sekundarlehrer in der Schweiz bekannt.

Offiziell wurde der Grundstein der SLS mit einem Nachtrag zur Kantonsschulordnung² im Jahre 1867 gelegt. In Nr.11 des Amtlichen Schulblattes vom Jahre 1867 erschien der Nachtrag zur Kantonsschulordnung vom 30. März 1867 mit einer prägnanten Beschreibung der neuen Einrichtung. An der 4. technischen Klasse der Kantonsschule St. Gallen wurde nun eine Sektion für Sekund-

arlehrer-Kandidaten eingeführt, wo den Anwärtern auf das Sekundarlehramt in einigen zusätzlichen Stunden gezeigt wurde, wie die wichtigsten Fächer für die Sekundarschule zu handhaben seien. Konkret wurde mit den Kandidaten der Unterrichtsstoff der Sekundarschule durchgearbeitet.

Bei aller Anerkennung der guten Absichten von Behörden und Lehrern urteilte man bald in der Weise, dass mit dieser Einrichtung weder in fachwissenschaftlicher noch in pädagogischer Hinsicht die Studierenden das erhalten konnten, was sie zu einer erfolgreichen Erfüllung ihrer beruflichen Aufgabe notwendig brauchten. Die Ausbildungsstätte erhielt gar den nicht beneidenswerten Namen einer “Repetier-Schule”. Es fehlte noch ganz die zusammenhängende, didaktische, pädagogische und psychologische Unterweisung, Tragweite und Schönheit der Idee der Erziehung, “dieses grössten und schwersten Problems, was dem Menschen aufgegeben werden kann” (Kant), kam nicht zum Zug. Da der eigentliche Methodikunterricht auf eine grössere Anzahl von Fachlehrern verteilt war, konnte von einer einheitlichen Ausbildung wohl kaum die Rede sein.

1909 Die Sekundarlehramtsschule erhält ein neues Gesicht

Zunächst hatte sich aufgrund der Erfahrungen die Erkenntnis durchgesetzt, dass es eine wenig aussichtsreiche Sache sei, auf der Sekundarstufe dem Lehrer auf die Dauer sämtliche Fächer zuzumuten.

“Je nach der Individualität des Lehrers treten bald die mathematischen, bald die naturgeschichtlichen, bald die linguistischen Fächer mit Vorliebe auf, und während in einer speziellen Seite des Kurses Erfolge nicht fehlen, stehen die Schüler in anderen Fächern in der Totalität ihrer Bildung sehr zurück.”⁴

Diese Erfahrungen führten ab 1909 zu einer beachtenswerten Reform:

Die Studiendauer wurde auf 4 Semester heraufgesetzt. Neu brauchte die veränderte Ausbildung einen angepassten Lehrplan mit dem entsprechenden Prüfungsreglement. Der Wunsch nach gründlicher Fachvorbereitung wurde erfüllt, indem eine sprachlich-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildungsrichtung dem künftigen Sekundarlehrer zur Auswahl angeboten wurde. Die Auslese der Kandidaten wurde verschärft. Nur Inhaber von Maturitätszeugnissen, welche mindestens die Durchschnittsnote 4,5 auf-

wiesen, und junge Lehrer, welche ausser einem guten st. gallischen Primarlehrerpatent die Erfahrungen einer mindestens zweijährigen Schulpraxis mitbrachten, wurden aufgenommen. Im Jahre 1909 wurde schliesslich eine eigentliche Übungsschule mit zwei Lehrern unter der Leitung des Psychologie- und Pädagogiklehrers eingerichtet, zunächst von einer, schon im folgenden Jahr von zwei Klassen. In der Übungsschule wurde den Kandidaten fortlaufend Gelegenheit zu eigenen Beobachtungen und Übungen geboten, was für das Gespräch in den Pädagogikstunden einen willkommenen Erfahrungshintergrund bedeutete. Dieser Unterricht war nun in der Schulpraxis verwurzelt und liess keine "Wolkenwandler" mehr zu.

Mehr als vorher wurden sich die Dozenten der Sekundarlehrerpatentsschule bewusst, dass sie eine nachmaturitäre, weiterführende Ausbildung anbieten durften. Der Unterrichtston wurde wohlwollender, und die Schulforschung verbesserte sich unmittelbar. In der Folge wurden weite Kreise auf die neu konzipierte Ausbildungsstätte aufmerksam. Durch einen Aufsatz in der schweizerischen Lehrerzeitung erhielt die St. Galler Ausbildung weite Beachtung. Zusammenfassend waren für die neue Konzeption folgende drei Grundsätze entscheidend:

"1. Der beruflichen Ausbildung der Sekundarlehrerpatentkandidaten soll eine möglichst vielseitige allgemeine Bildung vorausgehen, und diese soll im grossen und ganzen abgeschlossen sein, wenn jene beginnt.

2. Die auf die allgemeine Bildung sich aufbauende berufliche Bildung umfasst zunächst eine über das Pensum der Mittelschule hinausgehende, aber dabei die speziellen Bedürfnisse des Sekundarlehrerberufes streng berücksichtigende, fachwissenschaftliche Ausbildung.

*3. Die berufliche Bildung umfasst neben der fachwissenschaftlichen Förderung eine intensive, einheitliche, theoretisch- und praktisch-pädagogische Schulung."*⁴

Erstmals erhielt nun die Ausbildung ein einheitliches Gepräge.

In den Berichten wird festgehalten, dass mit all diesen neuen Bemühungen und Anstrengungen ein "frischer Geist" in die Sekundarlehrerpatentsschule eindrang, der Gefühl und Willen der jungen Leute äusserst positiv motivierend zu beeinflussen vermochte.

1967 100 Jahre SLS

Prof. Dr. Georg Thüerer, Verfasser der Geschichte des Kantons St. Gallen, Geschichtslehrer, Hochschullehrer, Dichter, Lyriker, lehrte an der SLS von 1935 bis 1975 Geschichte und kannte somit die Sekundarlehrerpatentsschule wie kein zweiter. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der SLS stellte er die Sekundarlehrerpatentausbildungsstätte am 17.9.1967 in seiner frischen, urtümlichen Glarner Mundart am Schweizer Radio vor:

"Vor hundert Jahre hät der Kantu St. Galle e-n-eigeni Schuel zur Uusbildig vu sine Sekundarlehrer gschaffe. I der säbe Zyt hät mä landuuf und -ab nüüü Sekundarschuele gründet, und mä hät gwüssst, as e Schuel nu dänn guet isch, wänn d'Lehrer uf ihre wichtige Bruef gründli vorbereitet wäred.

Der Afang isch miteme Jahreskurs gmacht woorde. Sithäär händ sich d'Läbesverhältnis gänderet. D'Asprüch a d'Schuele sind grösser woorde und dermit au d'Asprüch a d'Lehreruusbildig.

D'Entwicklig vum Schuelwäse isch im Gang und gaht wyter, wil ja ds Läbe nie stillestaht.

*D'Sekundarlehrerpatentsschuel isch mit ihrne 100 Jahre jung gnueg zum wyterwachse. Hand i Hand mit de Schuele zu Stadt und Land suecht si e guete Wääg, as ihri Bildigsarbet immer besser wird. Si will geischtig uufggeschlossen, tüchtigi Sekundarlehrer uusbilde, wo wüssed, was für ne grossi Verantwortig ihre Stand im Volchsläbe hät."*⁶

Mit Erziehungsratsbeschluss vom 18. August 1969 wurde die Pädagogische Arbeitsstelle geschaffen, die unmittelbar aus den Bedürfnissen der Lehrerausbildungsstätten in Rorschach (Primarlehrerausbildung) und St. Gallen (Sekundarlehrerausbildung) herausgewachsen ist. Ziel und Aufgabe dieser wichtigen Institution war es, und ist es bis heute geblieben, aktuelle Schulprobleme aller Stufen der Volksschule und neu der Mittelschulen zu bearbeiten.

1976 Sekundar- und Reallehrerausbildung am gleichen Ort

1976 erfolgte die Angliederung der Reallehrerausbildung, die aus den Primarlehrerseminaren von Rorschach, Sargans und Wattwil herausgelöst und als zweisemestriger Lehrgang neu geführt wurde. Damit erhielt die SLS eine zusätzliche Zweckbestimmung. Diese Integration war zugleich

ein entscheidender Schritt in den seit den Vierzigerjahren laufenden Bemühungen um eine zeitgemässe Ausbildung der Reallehrer und für die Reform der Volksschuloberstufe. Es entstand damit die erste Ausbildungsstätte in der Schweiz, an der die Lehrer der gesamten Oberstufe unterrichtet werden.

1980 Gesetz über die Pädagogische Hochschule

Das "Gesetz über die Pädagogische Hochschule" von 1980 enthält die Verlängerung der Ausbildung und die neue Bezeichnung als Hochschule. Was in immenser und minutiöser Reformarbeit in den vergangenen Jahren vorbereitet worden war, erhielt nun eine gesetzlich verbindliche Grundlage. Das Gesetz wurde vom Grossen Rat des Kantons St. Gallen am 22. April 1980 erlassen und ist im Studienjahr 1981/82 in Kraft getreten.

Seit 1981 beträgt die Studiendauer für Sekundarlehrer sieben, jene für Reallehrer drei Semester. Die Semesterdauer entspricht jener der übrigen Hochschulen. Für die verlängerte Ausbildung der Real- und Sekundarlehrer wurden 1982 neue Studienpläne geschaffen, die zur Zeit bereits wieder den neuen Gegebenheiten angepasst werden.

1983

PHS wird vom Bund als Hochschule anerkannt

Der Bundesrat hat am 14. März 1983, auf Empfehlung der Schweizerischen Hochschulkonferenz und des Schweizerischen Wissenschaftsrates, die Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHS) als beitragsberechtigtes Institut im Sinne des Hochschulförderungsgesetzes anerkannt. Mit diesem entscheidenden bildungspolitischen Schritt ging ein fünfzigjähriges Postulat in Erfüllung. Die Hochschulankennung brachte eine Öffnung für ausserkantonale Studenten und eine qualitative Verbesserung der Ausbildung. Sie initiierte im weiteren die Vorbereitungsaufgaben für eigene Forschungstätigkeiten.

Der Grundablauf der Berufsbildung für Lehrer aller Stufen ist in den Empfehlungen der EDK vom 26. Oktober 1978 festgelegt und im EDK-Bericht "Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I" 1983 speziell für die Sekundar- und Reallehrer prospektiv formuliert worden.

1989

Gegenwärtige und zukünftige Zielsetzungen

Für die Pädagogische Hochschule sind folgende Zielsetzungen in der Ausbildung der Sekundar- und Reallehrer wesentlich:

1. Gemeinsame Ausbildungsstätte

Die Ausbildung der Sekundar- und Reallehrer soll durch eine gemeinsame Ausbildungsstätte wahrgenommen werden. Der Gesetzgeber hat dieser Forderung bereits 1981 mit dem Gesetz über die Pädagogische Hochschule Rechnung getragen. Konsequenterweise ist die gemeinsame Ausbildung an der gleichen Hochschule erst dann realisiert, wenn alle Ausbildungsteile räumlich unter einem Dach vorhanden sind. Die besonderen Akzente für die nächsten Jahre sehen wie folgt aus:

a) Optimaler Theorie-Praxis-Bezug

Die Pädagogische Hochschule muss Studiengänge anbieten, die Wissenschaft in Beziehung zur Berufsaufgabe der auszubildenden Lehrer setzen. Sie achtet demzufolge auf die optimale Wechselwirkung von Theorie und Praxis. Die Ausbildung der Lehrer für die Sekundar- und Realschulstufe erfordert von den Dozenten zusätzlich zu ihrer wissenschaftlichen Qualifikation ein Interesse an den spezifischen Belangen der Lehrerbildung und die Kenntnis der Anforderungen dieser Schulstufe.

b) Die dreiteilige Ausbildung

Die PHS vermittelt die Grundlagen für die künftige erzieherische und unterrichtliche Tätigkeit des Lehrers in Sekundar- und Realschulen. Die Ausbildung umfasst einen fachlichen, einen didaktischen und einen musischen Teil.

Die fachliche Ausbildung fördert Sach- und Methodenkenntnisse. Sie vermittelt die Fähigkeit, unterrichten, erziehen, beurteilen und beraten zu können.

Die didaktische und berufspraktische Ausbildung führt ein in verschiedene Unterrichtsverfahren, Unterrichtsziele und Unterrichtsinhalte. Durch Unterrichtsbesuche, Lehrübungen und mehrwöchige Praktika wird der Studierende gezielt auf die Berufspraxis vorbereitet.

Die musische und sportliche Ausbildung vermittelt gestaltendes Arbeiten und ermöglicht die Auseinandersetzung mit Werken der bildenden Kunst, der Literatur und der Musik. Daneben umfasst dieser Teil die Vermittlung erzieherischer und didaktischer

scher Fähigkeiten im Bereich der sportlichen Ausbildung. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung der persönlichen Turnfertigkeit.

Zusammenfassend will die anspruchsvolle Berufsvorbereitung an der Pädagogischen Hochschule den zukünftigen Sekundar- und Reallehrer als guten Pädagogen mit soliden Einsichten, Kenntnissen und berufspraktischen Kompetenzen in die Schulpraxis entlassen.

c) Kleinere Projektarbeiten

Mit der Angliederung einer Forschungsabteilung an die PHS werden die Studierenden inskünftig – soweit möglich – mit konkreten Forschungsarbeiten im Rahmen von kleineren Projektarbeiten vertraut gemacht.

d) Fächerübergreifende Veranstaltungen

Fächerübergreifende Veranstaltungen wie Ringvorlesungen und integrierte naturwissenschaftliche Seminare fördern ganzheitliches, vernetztes Denken, weil in unserer modernen, hektischen Zeit die Probleme in Erziehungs-, Umwelt- und Gesellschaftsfragen sich schneller und schneller wandeln und komplexer werden.

e) Informatikausbildung

Die Ausbildungsstätte muss sich auch dem immer grösser werdenden Einfluss des Computers stellen. Der Bereich der Informatik wird angesichts der technischen Entwicklung an Bedeutung gewinnen.

f) Theater

Neu wird das Fach Theater und Schulspiel an der PHS unterrichtet. Studentinnen und Studenten haben die Gelegenheit, sich und ihre Umwelt spielerisch zu erfahren.

g) Studentenorchester

Seit dem Wintersemester 1987/88 besteht an der PHS ein Studentenorchester, das sich als Forum für musikinteressierte Studenten bezeichnet und neue Wege im Musikunterricht sucht. Die jungen musikbegeisterten Pädagogen erfahren und erleben durch aktives Musizieren im kleinen Kreis die verschiedenen Möglichkeiten eines kleinen Schulorchesters.

2. Übungsschule

An den Übungsschulen SLA und RLA werden Hospitien und Lehrübungen der Studierenden durchgeführt. Diese wichtigen Veranstaltungen bil-

den die Nahtstelle zwischen Theorie und Praxis. Die Studenten werden stufenweise auf die praktische Arbeit als Lehrer vorbereitet. Zu Beginn des Studiums werden nur Lektionsausschnitte geplant und gestaltet. Später folgen ganze Einzellektionen und Lektionsreihen. Der grosse Vorteil der st. gallischen Sekundar- und Reallehrerausbildung gegenüber anderen Modellen besteht darin, dass ein sehr enger Kontakt zwischen Studenten und jenen Dozenten gewährleistet ist, welche Lehrübungen leiten und die Fachdidaktiken erteilen. Die Hospitien und Lehrübungen finden in relativ kleinen Gruppen statt. Dies fördert die Intensität der Veranstaltung, schafft reichliche Möglichkeiten der aktiven Teilnahme und gestattet Dozenten und Studenten die wichtige Kontrolle des Lehr- und Lernerfolges in den vielfältigen Tätigkeiten des Schulehaltens auf der Sekundar- und der Realschulstufe. Ein solches Vorgehen lässt schrittweise und damit wirkungsvoll in die Unterrichtspraxis einsteigen. Überdies werden an der Übungsschule neue Unterrichtsideen erprobt und verfeinert.

3. Forschung

Die pädagogisch-psychologische Forschung findet einerseits an der Pädagogischen Arbeitsstelle und andererseits an der Pädagogischen Hochschule statt. Die Pädagogische Arbeitsstelle arbeitet aufgrund ihrer spezifischen Funktion als Unterrichtsforschungsstelle des Erziehungsdepartementes stark anwendungsorientiert. In sinnvoller Ergänzung dazu geschieht an der Pädagogischen Hochschule Grundlagenforschung. Die Zusammenarbeit zwischen Pädagogischer Hochschule und Pädagogischer Arbeitsstelle ist sehr eng und funktioniert gut.

Die Anerkennung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen als beitragsberechtigte Institution gemäss Hochschulförderungsgesetz erfolgte 1983 mit der Auflage, der pädagogisch-psychologischen Forschung eine besondere Beachtung zu schenken. Dieser Auftrag betrifft insbesondere die Dozenten für Pädagogik und Psychologie. Aus ihren Forschungsbemühungen sollen Erkenntnisse erwachsen, die es erlauben, den zukünftigen Oberstufenlehrern die nötigen pädagogischen und psychologischen Fähigkeiten mitzugeben, damit sie ihre Schüler optimal unterrichten, erziehen, beurteilen, betreuen und beraten können.

Schluss

Den Dozenten der Pädagogischen Hochschule ist die Ausbildung der Sekundar- und Reallehrer

anvertraut. Worauf es letztlich im Lehrer- und Erzieherberuf ankommt, hat Martin Buber in seiner nur ihm zukommenden, unverwechselbaren Weise treffend und klar dargelegt:

“Alles prägt: die Natur und die soziale Umwelt, das Haus und die Strasse, die Sprache und die Sitte, die Welt der Geschichte und die Welt der täglichen Nachrichten aus Gerücht, Radio und Zeitung, die Musik und die Technik, das Spiel und der Traum, alles miteinander, -manches, indem es Übereinstimmung, Nachahmung, Sehnsucht, Streben erweckt, anderes, indem es Fragen, Zweifel, Abneigung, Widerstand erzeugt; gerade durch das Ineinandergreifen der verschiedenartigen, einander entgegengesetzten Wirkungen wird der Charakter geprägt. Und mitten drin in dieser prägenden Unendlichkeit steht der Erzieher, nur ein Element unter unzähligen, aber von ihnen allen unterschieden durch den Willen, an der Prägung des Charakters teilzunehmen, und durch das Bewusst-sein, eine bestimmte Auswahl des Seins, die Auswahl des Richtigen, dessen, was sein soll, dem werdenden Menschen gegenüber zu vertreten.”⁷

Fussnoten:

- 1 Ursprünglich nannte man die Sekundarlehrer Reallehrer.
- 2 Amtsbericht des Regierungsrates 1867, S. 148.
- 3 Gesetzessammlung für den Kanton St. Gallen, 2. Band, Nr. 20a.
- 4 Müller, W.: Zur Geschichte der Sekundarlehrantsschule des Kantons St. Gallen, 1917. Separatabzug aus: Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichts 26, S. 30.
- 5 Schweizerische Lehrerzeitung 32 (1910), S. 304 ff.
- 6 Thürer, Georg: 100 Jahre SLS. Manuskript vom 17.9.1967 als Radiobeitrag.
- 7 Buber, Martin: Reden über Erziehung. Heidelberg 1969, S. 56.